

bildlichen Natur unseres Geistes auf dessen Urbild, und aus der Existenz endlicher Wahrheiten auf die an sich bestehende unendliche Wahrheit (Dogm. Theologie, III. B., S. 184). Aber der hl. Kirchenlehrer konnte sich von der logischen Form der Denkbare Gottes nicht losreissen, und darin besteht die Mangelhaftigkeit des ontologischen Arguments. Auch die vom hl. Anselm vertheidigte absolute Nothwendigkeit der Erlösung wird von Öcsényi näherhin besprochen, der Herr Verfasser verwirft zwar diese der allgemeinen Lehre der Theologen widersprechende Ansicht, nimmt dieselbe aber gegen Missdeutungen protestantischer Schriftsteller in Schutz. Ausserdem finden sich noch im Laufe der Darstellung zwei kritische Excurse bezüglich der in der Gehaltsangabe erwähnten beiden Werke, welche vom Verfasser dem hl. Anselm zugeschrieben werden. Das Buch ist mit sorgfältiger Genauigkeit, grösstentheils mit den eigenen Worten des hl. Kirchenlehrers geschrieben, die Belegstellen sind überall fleissig notirt. Druck und Ausstattung des Werkes sind gefällig.

W.

### Ueber die Wichtigkeit der assyriologischen Forschungen, insbesondere für das alttestamentliche Bibelstudium.

Inaugurationsrede, gehalten am 12. October 1884 im Festsaae des neuen Universitätsgebäudes von Dr. Hermann Zschokke, d. Z. Rector der Wiener k. k. Universität. Wien 1884.

Ausgehend von dem schönen Gedanken, dass die Theologie »als wissenschaftliche Verständigung über die heiligsten Interessen der Menschheit, in welche schliesslich der Zweck aller Wissenschaften ausläuft, einerseits ein gemeinsamer Boden, ein Kitt für die zersplitterten Erkenntnisszweige sei, andererseits aber auch die Nothwendigkeit erkenne sich selbst aus den grossen Fortschritten anderer Wissenschaften in ihrer wissenschaftlichen Begründung zu stärken, zu kräftigen, in diesem schönen Wechselverkehre die Harmonie des menschlichen Wissens zu bethätigen und so den Bund zwischen Vernunft und Offenbarung, Natur und Gnade zu schliessen, auf welchem die Grösse, der Friede, das Glück der Völker ruht und welcher die Bedingung alles echten und gesunden Fortschrittes ist,« hat Professor Zschokke beim Antritte der höchsten akademischen Würde und Amtswirksamkeit die Wichtigkeit der assyriologischen Forschungen zum Vorwurfe seiner Rede gemacht. Wer immer diese zu hören das Glück hatte, oder mittels der angezeigten Schrift dem Verfasser sinnend nachdenkt, muss sich sagen, seine Magnificenz hat den erstrebten Zweck zweifach erreicht. Es zeigt nemlich die Auseinandersetzung praktisch, was sie theoretisch lehrt. Aus den zerstreutesten Wissenszweigen sehen wir die einzelnen

Strahlen im Geiste des Verfassers, zur »schönsten Harmonie menschlichen Wissens« vereinigt, den »Bund zwischen Natur und Gnade« schliessen. Solchem kann die Ueberzeugungskraft nicht fehlen. Wir werden dann wirklich aus den angeführten That-sachen überzeugt, dass die Wichtigkeit der assyriologischen Forschungen ungeahnt gross ist für die Profanwissenschaften (§. 3—26) sowie für das alttestamentliche Bibelstudium. Kommt auch der Löwenantheil der Resultate der a syriologischen Forschungen dem letzteren zu, so fallen denn doch auf die verschiedenen Wissenszweige überraschende Streiflichter. Dies bewirken Forschungen, die erst seit ein paar Decennien betrieben werden, »deren Resultate aber jetzt schon im allgemeinen als gesichert zu betrachten sind« (S. 6). Als erste Errungenschaft wird aufgeführt, dass man zwei alte Sprachen, auf deren zweitausendjährigen Grabe die Niobe der Völker weinend sass, aus dem Schutte ausgegraben (S. 7. f). Daran schliesst sich die interessante Thatsache, dass nicht die Semiten die Erfinder der Keilschrift gewesen, sondern dieselbe von einem kuschitischen oder chamitischen Volksstamme, den Sumero-Akkadern, welche vor ihnen bereits die Euphratgegenden bewohnten, entlehnt, ihrer Sprache angepasst und vervollkommnet haben (S. 9). Natürlicherweise ist der Gewinn, den die assyrisch-babylonische Geschichte aus den in Rede stehenden Forschungen zieht, ein ganz besonderer. Hat man ja doch die grosse Staats-Bibliothek der grossen Könige, die zugleich grosse Mäcene der Wissenschaften waren, aus 2000jährigem Schutte hervorgegraben. Das war aber nur möglich, weil jene Zeit auf Thon und Alabasterplatten, Thonprismen und tonnenförmigen Cylindern ihre Geistesproducte verewigt hat (S. 10). Ausführlich behandelt die vorliegende Schrift auch den Einfluss, welchen die Völkermischung, wie sie sich in Babylon vollzog, auf dem religiösen Gebiete ausüben musste (S. 20). Wie gross der Gewinn der assyriologischen Forschungen für die Religionswissenschaft sei, erhellt aus dem, was seine Magnificenz beibringt zur Erklärung biblischer Namen (S. 27) und was dieselbe aufzeigt als religions-geschichtliche Anklänge und Reminiscenzen aus der Uroffenbarung (Entstehung der Welt, Uroffenbarung S. 30, Paradies und Sündenfall S. 31, Sündfluth S. 32, welche nationalisirt und localisirt erscheint). Natürlich fällt von der Zeit an da Gott die Wespen Assurs zur Peinigung Israels herbeilenkte, aus der aufgehellten Geschichte dieses Volkes um so helleres Licht auf den heilig-kurzen Bericht der Bibel (S. 35).

Wie Schliemann durch seine Ausgrabungen zu Mykenae und zu Ilion so mancher Hypothese über Homer den Boden wegzieht, auf dem sie ruht, so begraben und verschütten die

Assyriologen mit den Resultaten ihrer Forschungen die Luftgebäude negativer Bibelkritik, die wohl niemand je ausgraben wird.

Magnificenz Zschokke hat am Tage vor seiner Inauguration zum Rector bei Eröffnung des neuen monumentalen und wahrhaft kaiserlich ausgestatteten Universitätsgebäudes in der Ansprache an Se. Majestät den Kaiser auch die schönen und wahren Worte gesagt: Lichtvoller als je schwebt der Alma Mater Vindobonensis an diesem Tage die hehre Idee vor Augen, dass die zu einem Körper verschmolzenen Facultäten, so vielfach auch ihre Berufssphären auseinandergehen, doch nur Einem gemeinschaftlichen Ziele zusteuern: die Harmonie des menschlichen Wissens zu bezeugen und zu bethätigen, der Kirche und dem Staate treue, berufseifrige Diener und Lehrer heranzubilden und so eine Quelle des Segens für das geistige und materielle Wohl des gemeinsamen Vaterlandes zu sein!«

Dr. C. Wolfsgruber.

**Dr H. Brück. Lehrbuch der Kirchengeschichte für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium.**

3. Auflage. Mainz, Kirchheim 1884. VI. und 924 S. Preis 10 M. 80 Pf.

Vorliegendes Lehrbuch verdient unter den Compendien der Kirchengeschichte unseres Erachtens den Vorzug und hat auch in den meisten theologischen Zeitschriften eine anerkennende Besprechung erfahren. Es vereinigt Vollständigkeit des Inhalts — wohl keine wichtigere Frage ist übergangen — mit Präcision des Ausdrucks, Klarheit und Uebersichtlichkeit der Darstellung. Einzelne Partien sind allerdings den übrigen gegenüber etwas zu ausführlich behandelt und hat überhaupt die neuere Zeit eine eingehendere Behandlung erfahren als die alte. Zu kurz ist auch in dieser Auflage die Conciliengeschichte behandelt und sollte bei jedem Concilium genau angegeben sein, weshalb es zusammenberufen und was auf demselben bestimmt und verordnet wurde.

Nicht geringe Schwierigkeit bietet dem Geschichtschreiber die Eintheilung des Stoffes, sowohl die Real- als Temporal-Eintheilung. Nachdem in den ersten Paragraphen die formelle Einleitung — die sogenannte materielle wird im 1. Abschnitt gegeben — über Begriff, Aufgabe, Literatur u. s. w. behandelt ist, geht der Verfasser zur Schilderung der einzelnen Abschnitte über. Er theilt die Kirchengeschichte entsprechend den 3 grossen Abschnitten der Weltgeschichte in 3 Zeiträume: den ersten von Christus bis zum Trullanum, behandelt also die Wirksamkeit der Kirche im römisch-griechischen Weltreiche; der 2. Zeitraum reicht